



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, den 15. Januar 1889.

Nr. 23.

Die Eröffnung des Landtags.

Berlin, 14. Januar. Die erste Session der siebenzehnten Legislaturperiode des Landtags ist heute im Weißen Saale des königlichen Schlosses eröffnet worden, nachdem in der Schlosskapelle und in der Hedwigskirche Gottesdienst vorangegangen war.

Der Akt vollzog sich im Wesentlichen nach dem Ceremoniell, welches seit der Thronbesteigung des Kaisers Wilhelm II. zur Regel geworden ist. Das hohe Alter seines Großvaters bestimmte diesen in seinen letzten Regierungsjahren, in den meisten Fällen von einer persönlichen Theilnahme abzusehen; die Eröffnung durch die mit der Stellvertretung betrauten Herren v. Bötticher und v. Puttkamer trug dann stets einen einfachen und schlichten Charakter. An die Stelle dieser Schmucklosigkeit ist jetzt eine größere Prachtentfaltung getreten, welche der Würde des Anlasses mehr entspricht und dem Zuschauer ein äußerst reizvolles Bild gewährt.

Der goldene Thronstuhl, welcher bei den Reichstagsöffnungen zur Verwendung gelangt, war diesmal durch einen silbernen ersetzt, der, nach Art der sogenannten Lutherstühle geformt, sowohl an den Armlehnen wie an den Füßen in goldene Anläufe ausläuft. Ueberragt wurde der Thron durch den preussischen Thronhimmel, der statt des goldfarbenen Seidenbrokats purpurfarbene, mit goldenen Adlern verzierte Bedeckung trägt. Die Wandflächen waren mit roth und weißen Seidengobelen geschmückt, in welche ebenfalls der preussische Adler eingestickt war. Die Bogen fehlten. Abweichend von dem Usage bei der Eröffnung des Reichstages war auch, daß die Schlossgarde nicht den Vortritt vor dem Kaiser nahm, sondern, in zwei Gliedern formirt, schon lange vor Beginn der Feierlichkeit an der Lustgartenfront aufgestellt war.

Um 11 Uhr begab sich der Kaiser, welcher die Uniform der Garde du Corps mit dem Bande des schwarzen Adlerordens angelegt hatte, nach der Schlosskapelle zum Gottesdienst, von wo er nach etwa einer halben Stunde zurückkehrte. Inzwischen hatte sich der Saal gefüllt. Bei Weitem die meisten Erschienenen trugen Uniform. Es mochten 300—400 Mitglieder beider Häuser anwesend sein; der weite Raum des Weißen Saales war kaum jemals so gefüllt wie heute. Um 12 Uhr betrat die Minister v. Bötticher, v. Maybach, v. Lucius, Dr. v. Friedberg, Dr. v. Gopler, Dr. v. Scholz, Bronsart von Schellendorf und Herrfurth den Saal und nahmen links vom Throne Aufstellung. Herr v. Bötticher begab sich alsbald zum Kaiser zurück, um diesem Mittheilung zu machen, daß Alles zu seinem Empfange bereit sei. Als Herr v. Bötticher wieder erschien, begleitete ihn Graf Herbert Bismarck, der nun auch unter den Ministern seinen Platz suchte. Bald verkündete das dreimalige Pochen des Stabes des Oberhofmarschalls das Nahen des Kaisers. Die Schlossgarde präsentirte das Gewehr und donnertes Hoch, ausgebracht vom Präsidenten des Herrenhauses, begrüßte den Herrscher, der nach dankender Bezeugung die Thronkufen hinaufschritt. Zu seiner Rechten nahmen die Prinzen Friedrich Leopold, Alexander und der Erbprinz von Meiningen, sowie einige Schritte von diesen eine zahlreiche Suite Aufstellung. Der Kaiser bedeckte hierauf das Haupt mit dem Adlerhelm und nahm aus den Händen des Staatsministers v. Bötticher die Thronrede entgegen, welche er wie folgt verlas:

„Erlaubte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Nachdem bei Meinem Regierungsantritt der Landtag um den Thron versammelt gewesen, begrüße ich Sie heute beim Beginn einer neuen Legislaturperiode. Sie können Ihre Arbeiten um so freudiger aufnehmen, als die Beziehungen des Reichs zu allen auswärtigen Staaten freundliche sind. Ich habe bei einem Besuche befreundeter Herrscher die Uebereinstimmung gewonnen, daß wir uns der Hoffnung auf fernere Erhaltung des Friedens mit Vertrauen hingeben dürfen. Die Segnungen des Friedens zeigen sich in erfreulicher Weise in der Hebung der wirtschaftlichen Lage der Industrie und der arbeitenden

Klassen, wie dies insbesondere in der stetigen erheblichen Zunahme der Sparkassen-Einlagen zu Tage tritt, welche sich im Laufe des letzten Jahres mehr als verdoppelten, indem sie auf etwa 2700 Millionen gestiegen sind, um mehr als 200 Millionen allein im letzten Jahre. Die Finanzlage des Staates ist nach dem Abschlusse des letzten und nach den bisherigen Ergebnissen des laufenden Rechnungsjahres eine günstige. Sie gestattet, das Ziel der Erleichterung der Steuern, Meinem dem Landtage bereits fundgegebenen Willen gemäß, weiter zu verfolgen und dringliche Bedürfnisse, welche bisher wegen Unzulänglichkeit der Mittel zurückgestellt werden mußten, zu befriedigen. Der Entwurf des Staatshaushaltssetats für das nächste Jahr wird alsbald vorgelegt werden. Sie werden daraus ersehen, daß die mit Vorsicht veranschlagten Staatseinnahmen zureichend sind, um den neuen oder erhöhten Ausgaben zustimmen zu können, welche außer für die unumgänglichen Erfordernisse des Staatsdienstes, im Interesse der Kunst und Wissenschaft, zur Verbesserung und Erweiterung der Verkehrsanstalten, zur Förderung von Ackerbau und Viehzucht und zu Landesmeliorationen vorgeschlagen werden. In besonders begründeter Fürsorge des Staates für die Geistlichen aller Bekenntnisse ist schon in den Etat des laufenden Jahres eine dauernde Mehrausgabe eingelegt, um die Pfarrbesoldungen bis zu einem für die heutigen Verhältnisse auskömmlichen Maße zu erhöhen. Die Besorgnis vor der Unzulänglichkeit dieser Bewilligung, welche in den Beratungen des Landtages hervortrat und Anträge auf demnächstige Erhöhung herbeiführte, ist durch die inzwischen möglich gewordenen näheren Ermittlungen beseitigt worden. Die Regierung ließ sich daher gern angeschlossen sein, im neuen Etat die erforderlichen Mittel in erheblich größerem Umfange bereit zu stellen, um hier das allseitig gewollte Ziel zu erreichen. Mit Genugthuung werden Sie ferner eine über das Maß des Gesetzes vom 14. Juni 1888 hinausgehende Beitragsleistung des Staates zu den Besoldungen der Volksschullehrer begrüßen, welche eine weitere Erleichterung des Druckes der Schullasten erreichen lassen wird. Zugleich werden Mittel bereit gestellt, die Volksschullehrer von den bisherigen gesetzlichen Beiträgen zur Versorgung ihrer Hinterbliebenen zu befreien. Entsprechende Gesetzentwürfe werden Ihnen mit dem Etat zugehen. Darin sind zur Verbesserung der äußeren Lage der Lehrer auch reichlicher bemessene Alterszulagen vorgesehen. Zur Abstellung der Klagen bezüglich der Stempelsteuer für Pach- und Mietheverträge über Immobilien, sowie zur zweckmäßigeren Regelung einiger anderer Punkte der Gesetzgebung über das Stempelwesen wird eine besondere Vorlage gemacht werden. Anknüpfend an die schon 1883—84 versuchte Reform wird ferner der Entwurf eines Einkommensteuergesetzes vorgelegt werden, dazu bestimmt, die Klassensteuer und das Einkommensteuergesetz in eine einheitliche Einkommensteuer umzugestalten, die den minder Begüterten bereits gewährten Erleichterungen zu erweitern und die Mittel zu einer gerechten Veranlagung des steuerpflichtigen Einkommens durch Einführung der Deklarationspflicht zu verstärken, sowie fernere Reformen des direkten Steuerwesens vorzubereiten. Die Neugestaltung des vaterländischen Eisenbahnwesens, wie es im Verlaufe der letzten 10 Jahre sich vollzogen hat, bewährt sich zu meiner Genugthuung in vollem Maße. Das erfolgreich Geschaffene in stetem Fortschritte zeitgemäß und zweckgemäß auszubilden und zu verbessern, die wirtschaftliche Entwicklung des Landes mit gerechter und fester Hand unter pflichtmäßiger Wahrung der finanziellen Interessen des Staates umsichtig und sorgsam zu pflegen, wird auch fernerhin die Regierung sich angelegen sein lassen. Der in Preußen wie in fast allen Ländern des europäischen Kontinents neuerdings rasch zu ungeahnter Höhe gestiegene Verkehr stellt der einheitlichen Verwaltung der Staatsbahnen neue und erweiterte Aufgaben. Behufs einer wirksamen Lösung derselben wird die Bereitstellung außerordentlicher Mittel erforderlich, sowohl für die weitere Ausdehnung des Eisenbahnnetzes, als auch für eine dem wachsenden Verkehr entsprechende ausgiebige

Leistungsfähigkeit der baulichen Anlagen und des Fuhrparks. Ueber die Ausführung des Gesetzes betreffend die Fürsorge für die im Frühjahr 1888 erschwemmten wird Rechenschaft gegeben und ein Gesetzentwurf vorgelegt werden betreffend eine Kreditgewährung für Abhilfe der Verheerungen bei den Ueberschwemmungen des letzten Sommers. Durch einen Gesetzentwurf über die allgemeine Landesverwaltung, sowie über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden in der Provinz Posen soll die Organisation der Staatsverwaltung auf diesem Gebiete für die ganze Monarchie dem Abschlusse entgegengeführt werden und der Weg zur Regelung der Kreis- und Provinzial-Verfassung auch für Posen geebnet werden. Die Thronrede drückt schließlich die Zuversicht aus, daß die Beratungen des Landtages, getragen von patriotischem Geiste und Vertrauen zur Regierung, dem Wohle des Landes zum dauernden Segen gereichen werden.“

Lebhafter Beifall wurde laut, als der Kaiser sogleich im Eingange der Rede der Hoffnung auf fernere Erhaltung des Friedens Ausdruck gab. Der Beifall wiederholte sich bei der Ankündigung der Erhöhung der Pfarrgehälter, der Verbesserung der Lage der Volksschullehrer und der Einbringung einer mit Deklarationspflicht verbundenen Reform der Einkommensteuer. Der Kaiser sah überraschend wohl und frisch aus; die sonstige Blässe seines Gesichtes war einer erfreulichen Frische gewichen. Seine Stimme klang voll und kräftig wie immer, namentlich als er mit gehobenem Ausdruck den letzten Satz der Rede verlas.

Als der Kaiser geendet, nahm die Schlossgarde das Gewehr bei Fuß, Herr v. Bötticher trat wiederum vor und empfing die Thronrede zurück, worauf er im Namen Sr. Majestät die Sitzungen des Landtages für eröffnet erklärte. Der Alterspräsident Reichensperger brachte ein erntes Hoch auf den Kaiser aus, der, sich hinhaltend nach allen Seiten neigend, den Saal wieder verließ, gefolgt von den Prinzen und der Generalität.

In der Diplomatengasse hatten der türkische Botschafter, die Gesandten Japans, Portugals, Sachsens und Braunschweigs der Feierlichkeit beigewohnt, die etwa 15 Minuten gedauert hatte.

Preussischer Landtag. Herrenhaus.

1. Plenarsitzung vom 14. Januar.

Der Präsident der vorigen Session Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 11¹/₂ Uhr mit den Worten: Bevor wir in unsere Geschäfte eintreten, lassen Sie uns den Gefühlen der Ehrerbietung, der Treue und des Gehorsams gegen unseren allergnädigsten Kaiser und König Ausdruck geben, indem Sie mit mir einstimmen in den Ruf: „Se. Majestät unser allergnädigster König, er lebe hoch!“ (Das Haus stimmt dreimal in den Ruf ein.)

Zu Beisitzern werden ernannt: Theune, von Neumann, von Schöning und von Wiedebach.

Neu berufen sind: v. Klipping, v. Winterfeld, Graf Garnier, Freiherr v. Welzel, Martini, Dr. Hirschius, Werner v. d. Schulenburg, Gottberg und Dr. Möllmann.

Die Auszählung durch Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 129 Mitgliedern, das Haus ist somit beschlußfähig.

Bei der nunmehr folgenden Präsidentenwahl werden auf Vorschlag des Herrn v. Bernuth per Akklamation wiedergewählt: zum Präsidenten Herzog von Ratibor, zum ersten Vizepräsidenten von Kochow und zum zweiten Vizepräsidenten Dr. Miquel.

Die Genannten nehmen die Wahl mit Dank an.

Zu Schriftführern werden ebenfalls auf Vorschlag von Bernuth gewählt resp. wiedergewählt die Herren Diege, v. Neumann, von der Osten, v. Heinemann, v. Schöning, Theune, von Wiedebach, Graf Jüten-Schwerin.

Ein Schreiben des Staatsministers theilt mit, daß zum Vize-Präsidenten des Staatsministeriums Staatsminister v. Bötticher ernannt sei. Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 12 Uhr.

Tagesordnung: Entgegennahme von Mittheilungen der Staatsregierung, Kreis- und Provinzialordnung für Posen.

Schluß 2 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

1. Plenarsitzung vom 14. Januar.

Am Ministertische: Herrfurth.

Das Haus ist zahlreich besetzt.

Die Sitzung wird um 1 Uhr eröffnet durch den

Alterspräsidenten Dr. Reichensperger: Meine Herren! Das Bureau glaubt, ermittelt zu haben, daß ich das älteste Mitglied dieses Hauses sei und darum die Geschäfte des Alterspräsidenten zu übernehmen habe. Behufs Feststellung dieser Thatfache erkläre ich, daß ich am 28. Mai 1810 geboren bin, und frage, ob ein älteres Mitglied im Hause anwesend ist. (Pausen.) Es scheint das nicht der Fall zu sein.

Meine Herren! Die eben stattgehabte Eröffnung des Landtages hat unserm geistigen Auge von Neuem die schweren, so erschütternden Schicksalsschläge vorgeführt, die im abgelaufenen Jahre das ganze Vaterland getroffen haben. (Die Mitglieder des Hauses erheben sich von ihren Sitzen.) Preußen hat zwei ruhmgekrönte Könige, das deutsche Reich hat seine beiden ersten Kaiser durch den Tod verloren. Die ganze Nation hat die Dahingekommenen zur Gruft geleitet. Aber diese Nation hat sich wiederum erhoben gefüllt in der stolzen Gewißheit, daß der Erbe des Königshauses in Manneskraft und voll hohen Geistes die Zügel der Regierung in Staat und Reich ergriffen. Mit lebendigem Vertrauen in die Zukunft steht das deutsche Volk darauf hin, wie der Monarch in seinem Aufruf in erhabenen Worten seine Anschauungen, seine Aufgaben vorgezeichnet hat. Das lebendige Vertrauen auf die Zukunft ist durch diese Worte begründet, in denen der Monarch erklärt, er habe im Hinblick zu dem König aller Könige die Regierung übernommen und er habe Gott gelobt, nach dem Beispiel seiner Väter seinem Volke ein gerechter und milder Fürst zu sein. (Beifall.) Gottesfurcht und Frömmigkeit zu pflegen (Beifall), den Frieden zu schirmen (Beifall), die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer (Lebhafter Beifall), dem Recht ein treuer Wächter zu sein. (Lebhafter Beifall.) Mit uns, meine Herren, vertraut das ganze Vaterland, daß das königliche Gelöbniß ungetrübt durch Störungen von außen oder von innen in jegenerlei Erfüllung gehen werde zum Heile des Fürsten und des Volkes. (Lebhafter Beifall.)

Wir beginnen unsere Arbeiten in der guten alten Weise mit dem begeisterten patriotischen Ruf: „Se. Majestät, der deutsche Kaiser, König Wilhelm II., er lebe hoch! noxmals hoch! — wiederum hoch!“ (Die Versammlung stimmt dreimal enthusiastisch in den Ruf ein.)

Ich habe zu meinem großen Bedauern dem Hause eine Todesnachricht mitzutheilen. Herr v. Kleinsorgen, eben hier in Berlin eingetroffen, ist plötzlich verstorben. Ich bitte die Anwesenden, sich zu Ehren des Gedächtnisses des Verstorbenen von ihren Plätzen zu erheben. (Geschieht.)

Zu provisorischen Schriftführern berufe ich die Herren Abgg. Bohp, Imwalle, Dr. Mitthoff und Bopeluss.

Ich bemerke, daß nach Artikel 108 der Verfassungsurkunde alle Mitglieder, welche den Verfassungseid noch nicht geleistet haben, denselben hier leisten müssen. Es wird hierzu eine der nächsten Sitzungen bestimmt werden. Ich bemerke, daß nach der Geschäftsordnung kein Mitglied an den Sitzungen theilnehmen darf, das die Eidesleistung verweigert.

Bis jetzt sind 362 Mitglieder angemeldet, und es wird unverzüglich an die Wahlprüfungen herangetreten werden. Dieselben sind wiederum in erheblicher Weise durch die Vorarbeiten des Herrn Bureau Direktors erleichtert worden, der bei den einzelnen Wahlakten alle erheblichen Momente auf ein spezielles Blatt verzeichnet hat: die betreffenden Zahlen, die Fragen über die Annahmeerklärung und die Qualifikation darüber, ob Proteste eingegangen sind u. s. w. Es wird

dadurch wohl in kürzester Frist möglich werden, so viel Wahlprüfungen provisorisch festzustellen, daß übermorgen eine beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern vorhanden ist. (Beifall.) Ich be-
raume daher die nächste Sitzung auf Mittwoch 1 Uhr an, mit der Tagesordnung: Wahl der Präsidenten und Schriftführer. Ich schließe die Sitzung.
Schluß 1 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 14. Januar. Der Kaiser hörte am Sonnabend nach einem längeren Vortrag des Kontre-Admirals Paschen. Am Sonntag arbeitete der Kaiser wiederum längere Zeit mit dem Kontre-Admiral Paschen. Nachmittags um sechs Uhr fand bei den kaiserlichen Majestäten im Schlosse größere Familientafel statt.

Der Reichskanzler hat den Boden Berlins wieder betreten, nachdem er viele Wochen in Friedrichshagen zugebracht. Im Palais an der Wilhelmstraße sind etliche Vorhänge aufgezogen; vor dem eisernen Gitter des Vorgartens steht wieder der Geheim-Schutzmann, welcher die Wohnung des Kanzlers zu beobachten hat; der reisende Bote, welcher tagtäglich Depeschen nach der Steintiner Bahn vom auswärtigen Amt zu bringen hatte, erscheint nicht mehr — kurz, der Kanzler ist wieder eingelebt in sein Berliner Hotel, das so düster, geradezu finster da-
liegt, als ob keine Menschenfüße in ihm wohnen. Selten, daß ein Wagen in den Vorhof hinein-
donnert, selten, daß ein Kopf am Fenster erscheint, und selten, daß sich Jemand von der Dienerschaft blicken läßt. Großer geistlicher Verkehr herrscht ja nicht im Hause des Leiters der deutschen Poli-
tik. Im vergangenen Jahrhundert gebaut, hat der Umbau den Charakter eines einfachen adligen Stadtschlosses nicht verwirren können. Die Radziwills, die vormaligen Besitzer des Gebäudes, waren und sind trotz ihres Reichthums in äußerem Aufwand stets bescheiden geblieben. Einen ziemlich bescheidenen Eindruck macht denn auch das Vestibül und die links gelegene ein-
armige Steintreppe, welche direkt zum großen Saal, in welchem der Berliner Kongreß getagt, hinaufführt. Dieser Raum ist der stattlichste des Hauses, wird aber selten benutzt. Sonst ist Alles einfach, besonders in den Räumen des Kanzlers, weniger hingegen in jenen der Fürstin, deren Arbeits- und Musikzimmer mit Fresken von dem verstorbenen Schaller geschmückt sind. Wie jeder Umbau seine Schattenseiten besitzt, so auch dieser, und man kann daher der inneren Einrichtung das Zeugnis „komfortabel“ keineswegs ausstellen. Der Fürst soll denn auch von seinem Berliner Palais gerade nicht erbaut sein.

Nachdem Fürst Bismarck am Freitag über die ostafrikanische Vorlage mit den Abg-
von Bennigsen und Deichmayer und dem Haupt-
mann Wisemann konferrirt hatte, fand heute über denselben Gegenstand eine Besprechung des Kan-
zlers mit einigen leitenden Mitgliedern des Zen-
trums statt.

Die Verlobung des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen mit der Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein, der zweiten Schwester der Kaiserin, bildet selbstverständlich in den Kreisen der Gesellschaft das bevorzugteste Gesprächs-
thema. Ueberraschend ist die Verlobung nicht gekommen, denn die häufige Anwesenheit des Prinzen bei Hofe ließ ein derartiges Ereigniß erwarten. Die Prinzessin, geboren am 8. April 1866 zu Kiel, ist eine schlank, sympathische Erscheinung, welche mit ihrer ältesten Schwester, unserer Kaiserin, eine unlösliche Familienähnlichkeit besitzt. Man sagt, daß sie am meisten auf ihre Mutter, die Herzogin Adelheid Viktoria Amalie Luise Marie Konstanze, geborene Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, komme. Die Prinzessin hat eben so wie die Kaiserin den größten Theil ihrer Jugendzeit im Schlosse Brinckenau verbracht, wohin ihr Vater mit seiner Familie im Jahre 1869 nach dem Tode des Herzogs Christian August seinen Wohnsitz verlegt hatte. Für einige Wintermonate siedelte man gewöhnlich nach Göttingen über, wo der Herzog ebenfalls ein Schloß besaß. Prinz Leopold, ein halbes Jahr älter wie die Braut, ist eine schlank, ritterliche Erscheinung, welcher die Uniform der Gardes du Corps vorzüglich steht. In seiner Jugend von schwächlicher Konstitution, so daß seinen Vater, Prinz Friedrich Karl, zuweilen hange Sorge um den Sohn beschlich, hat sich der Prinz später ausgezeichnet entwickelt, so daß er jetzt zu einem der strammsten Offiziere jenes vornehmsten Regiments der preussischen Kavallerie gehört. Die große Reise nach dem Orient soll besonders fördernd auf die Konstitution des Prinzen eingewirkt haben. Das schöne Palais in der Wilhelmstraße, bekanntlich von Schinkel in künstlerisch vollendetster Weise eingerichtet und später unter Prinz Friedrich Karl bedeutend erweitert, wird nun wohl bald eine neue Herrin erhalten. Außer diesem Palais gehören dem Prinzen in der Nähe von Potsdam noch die Schlösser Groß- und Klein-Osternitz, letzteres Sommer- und Jagdschloß Dreilinden. Man weiß, daß sämtliche Schlösser reich an Kunstwerken sind, denn der Großvater, Prinz Karl, war ein eifriger Sammler. Allerdings sind nach seinem Tode viel kostbare Gegenstände in das Kunstgewerbemuseum gewandert, und die berühmte Waffenkammer in das Zeughaus. Immerhin ist aber noch genug vorhanden, um jenen Schlössern einen ganz besonderen Reiz vor vielen anderen zu verleihen.

Dem englischen „Hofbericht“ zufolge

entbehrt das Gerücht von der Verlobung der Prinzessin Alix von Hessen mit dem russischen Thronfolger gänzlich der Begründung.

Der luxemburgische Minister Eyschen hatte am 11. d. Mts. eine Unterredung mit dem Reichskanzler.

Der in der Angelegenheit Morier mehr-
fach genannte Prinz Solms aus Wien ist heute in Berlin angekommen.

Die von der Charlottenburger „Neuen Zeit“ gebrachte Nachricht über die angeblich vom Kaiser veranlaßte Einschränkung des Totalisator-
Betriebs bei Offizier- und Herren-Reiten ent-
behrt, wie die „Sport-Welt“ aus bester Quelle erfährt, jeder Begründung.

Das Schulgeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Stosch“ (Flaggschiff), „Char-
lotte“, „Gneisenau“ und „Moltke“, Geschwader-
Chef: Kontreadmiral Hollmann, ist am 13. Ja-
nuar cr. in Alexandria eingetroffen und beab-
sichtigt am 18. d. Mts. wieder in See zu
gehen.

Als weitere Widerlegung der über die
braunschweigischen Regierungs-Verhältnisse in den
letzten Tagen verbreiteten Gerüchte wird folgen-
des gemeldet:

Braunschweig, 13. Januar. Den
amtlichen „Braunschweigischen Anzeiger“ zufolge
ist von den durch hiesige und auswärtige Blätter
an die Öffentlichkeit gebrachten hier umlaufen-
den Gerüchten über Verhandlungen mit dem Her-
zog von Cumberland betreffend die braunschwei-
gische Erbfolgefrage in maßgebenden Kreisen
durchaus Nichts bekannt.

Der gestern stattgehabte Mailänder
Friedens-Kongreß hat den erwarteten
Verlauf genommen und ist lediglich als bedeu-
tungslose Kundgebung italienischer und französi-
scher Republikaner zu betrachten. Die „Voss.
Ztg.“ erhält darüber folgende Meldung:

Mailand, 14. Januar. An der gestri-
gen Friedens-Versammlung beteiligten sich sei-
tens Frankreichs die Abgeordneten Rivet, Lacroix,
Richeim, Sufini, Cluseret, Hubbard u. A., sowie
vier Pariser Stadträte und ein Marseiller
Stadtrath. Zum Ehren-Vorsitzenden wurde ne-
ben Italienern Anatole Delaforge ernannt. Die
Sitzung wurde mit der Marschalse und der
Garibaldihymne eröffnet. Cipriani sprach gegen
den Dreibund. Chiesa verlas Zustimmung-
adressen der Stadträte von Paris, Lyon und
Marseille und zahlreicher Vereine. Ein Abge-
ordneter Roms griff den Fürsten Bismarck mit
äußerster Heftigkeit an. Nach zahlreichen anderen
Rednern rief Rivet die Brüderlichkeit der Völker an,
welche man den Bündnissen der Könige entgegen-
setzen müsse. Die Versammlung beschloß, einen
dauernden Ausschuß einzusetzen, der mit allen
Mitteln dem Kriege entgegenarbeiten soll. Eine
die Scala umgebende große Volksmenge jubelte
den Franzosen zu, als sie die Versammlung ver-
ließen; ein Alpen-Bataillon trieb die Lärmenden
auseinander.

Münster, 13. Januar. Bei Regensburg
wurden zwei bei der jüngst gemeldeten Ermor-
dung des Gendarmen-Stationskommandanten be-
theiligte Mitglieder einer Diebsbande nach heftiger
Gegenwehr überrollt und verhaftet.

Der Getreidegroßhändler Bachmann aus Bayreuth
wurde bei der Bahnstation Kirchenlaibach todt
aufgefunden. Der „Frankfurter Kurier“ vermutet
einen Raubmord.

Urusland.

Zürich, 14. Januar. Gestern wurde im
Kanton Zürich bei lebhaftem Wahlkampf für den
Regierungsrath mit 30,000 Stimmen der demo-
kratisch-radikale Kandidat Wimpf gewählt; auch
für den Ständerath siegte der demokratisch-radikale
Kandidat Pfenniger. Die liberal-konserva-
tiven Gegner brachten es auf 20,000 Stimmen.

Schloß Loo, 14. Januar. Der König Wil-
helm hat eine ziemlich gute Nacht gehabt. Dr.
Vinschuppen ist heute wieder abgereist.

Petersburg, 13. Januar. Auch dem Ju-
stizminister Manassein wurde der Newski-Orden
verliehen.

Belgrad, 14. Januar. Das Amtsblatt ver-
öffentlicht einen Ulaß, monach zum Andenken an
die Einführung der neuen Verfassung eine silberne
Gedenkmünze geschaffen wird. Dieselbe erhal-
ten sämtliche Mitglieder der Regierung, welche
das Verfassungsprojekt der Skupschina unterbrei-
teten, die Abgeordneten der großen Skupschina,
die Mitglieder des Verfassungsausschusses und
die königlichen Kommissare, welche die Wahlen
kontrollirten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. Januar. Mit dem Schnell-
zuge von Hinterpommern, Ankunft 3 Uhr 30
Minuten Nachmittags, passirte gestern Se. Ex-
zellenz der Minister a. D. v. Puttkamer
unsere Stadt, um sich nach Berlin zu begeben.

Dem Kaufmann Friedrich Bunde zu
Stargard ist die Rettungs-Medaille am Bande
verliehen.

Der Vorstand des Verbandes Stolo-
scher Stenographenvereine in Berlin hat es als
wünschenswerth bezeichnet, daß die Neu-Stolo-
scher Stenographenvereine der Provinz Pommern
sich zu einem Gau-Verbande zusammenschließen.
Die dem Verbande angehörenden Vereine werden
überdies nach der neuen Organisation hierzu ver-
pflichtet sein. Andere Provinzen sind nach dieser
Richtung hin mit gutem Beispiele vorangegangen
und ist die stenographische Sache dadurch ent-
chieden gefördert worden. Der Gauverband soll

den Zweck haben, den einzelnen Vereinen zu
recht regem Leben und Streben Anregung zu
geben, die in der Provinz zerstreut wohnenden,
einzelnen stehenden Neu-Stolzeaner zu sammeln, in
einheitlicher Weise Propaganda für die Neu-
Stolzeische Stenographie zu machen und für deren
Verbreitung durch Ertheilung von Unterrichts-
kursen zu sorgen. Auch wird der Bund, dem sich
vorausichtlich alle in Pommern stehenden Ver-
eine anschließen dürften, verhindern, daß die be-
treffenden Vereine in ihrer Entwicklung zurück-
gehen. Durch Zusammenschluß aller Vereine
und aller Stenographen wird es ferner dem
großen Verbande möglich sein, nach allen Rich-
tungen hin für Ausbreitung der Kurzschrift hel-
fend und fördernd einzutreten. Die Wichtigkeit
der in Anregung gebrachten Bildung eines Gau-
verbandes ist nicht in Abrede zu stellen. Ein-
leitende Schritte sind bereits vom Stolo-
scher Stenographen-Verein in Stolp geschehen. Der
Vorsitzende desselben, Redakteur Karl Hülger
in Stolp, nimmt Zustimmungserklärungen sei-
tens einzelner Neu-Stolzeaner wie ganzer Neu-
Stolzeischer Vereine entgegen.

Die Eisenbahn-Verkehrs-Verordnung hat angeordnet,
daß auf den Bahnen untergeordneter Bedeutung
während des Winters die Strecken von Station
zu Station vor dem ersten laufenden Zuge durch
besondere Laufwächter nachgesehen werden, um bei
etwa eintretenden unglücklichen Witterungs-
Verhältnissen, z. B. Schneeeinbrüchen, Ueberschwemmung
u. s. w., die nöthigen Vorkehrungen treffen zu
können, damit die Züge in der Beförderung nicht
verzögert werden.

Aus den Provinzen.

3 Bülow, 13. Januar. In der gestern
stattgehabten Generalversammlung der Mitglieder
des hiesigen Männergesangsvereins wurde zuerst
die Jahresrechnung pro 1887 verlesen und dar-
auf dem Kandidaten Herrn Uhrmacher Gollnow
Entlastung ertheilt. Nach der Jahresrechnung
betrug die Einnahme auf 568,62 Mark, die
Ausgabe auf 483,30 Mark, so daß ein Bestand
von 85,32 Mark erübrigt bleibt. Hierzu kommt
noch das bei der hiesigen Darlehnskasse zinsbar
angelegte Darlehn von 300 Mark. Was das
Vermögen des Vereins anbelangt, so ist dasselbe
als gerade nicht ungünstig zu bezeichnen. Das
frankheitshalber seines Amtes entbundene Vor-
standsmitglied Herr Schuhmachermeister E. Nitz
wurde in Anbetracht seiner treuen Verdienste um
den Verein einstimmig zum Ehrenmitglied des
Vereins ernannt. An Stelle desselben wurde der
Bühnenmeister Herr Wobbe in den Vorstand
neu gewählt. Mit Rücksicht auf das rege In-
teresse und den unermüdblichen Eifer, welchen das
Mitglied Herr Fleischermeister May dem Vereine
widmet, beschloß die Generalversammlung, den-
selben als Ehrenmitglied des Vereins zu er-
nennen.

Tempelburg, 13. Januar. Gestern
Nachmittag um 4 Uhr wurde im Sitzungszimmer
der Stadtverordneten im Rathhause hieselbst
die erste diesjährige Stadtverordneten Versamm-
lung abgehalten und fanden zunächst die Wahlen
des Bureaus statt. Als Vorsitzender wurde der
Federfabrikant Herr Karl Weismann und als
Schriftführer Herr Hauptagent E. Rud, als Stell-
vertreter des ersteren Herr Färbereibesitzer Robert
Schobbin und zum Stellvertreter für den Schrift-
führer Herr Gütschewitz Franz Korth gewählt.
Sodann fanden die Wahlen der Mitglieder der
einzelnen Deputationen statt. Ferner wurde be-
schlossen, die durch Pensionirung des Herrn Kon-
rektors Klug zum 1. April d. J. erledigte Stelle
an der hiesigen Oberschule zunächst durch einen
Kand. phil. auf zwei Jahre mit jährlicher Kün-
digung zu besetzen. — Heute fand in der evan-
gelischen Kirche, nach Schluß der Predigt vor
dem Altar, die Einführung und Verpflanzung
mittels Handschlag der wider- resp. neugewählten
Mitglieder des Gemeindefürsorge-Raths und der
Gemeindevertreter durch den Herrn Superinten-
dent von Unruh hieselbst statt.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater:
Benefiz für Herrn H. Volte. „Tannhäuser.“
— Bellevue-Theater: „Die zärtlichen
Verwandten.“

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 14. Januar. In diesen Tagen
sind lebhafteste Anstrengungen gemacht worden, um
den Mörder des Invaliden Röse zu
ermitteln. Unter Anderem fand im Norden Ber-
lins eine große nächtliche Razzia statt, welche
ausgeführt wurde, um vielleicht den gesuchten
„Otto“ (Schulz aus Schönhagen) zu fassen.
Es ergiebt sich auch diese Jagd im Allgemeinen ge-
wesen ist, so wenig entsprach sie doch für den
besonderen Fall den gehegten Erwartungen.

Humoristisches Allerlei.

Ein Bauer blieb oft zum großen Aerger
seiner Frau lange im Wirthshaus sitzen. Die
Frau beschloß, als alle Versuche gescheitert waren,
ihn durch Schreden auf bessere Wege zu
bringen. Sie trat, als der Bauer wieder ein-
mal spät heimkam, phantastisch aufgedrückt hinter
einem Baume hervor. „Wer ist das?“ fragte
der Mann etwas flüchtig. — „Ich bin der Böse!“
sagte die Bäuerin mit hoher Geistesflamme. —
„Komm her und gieb mir die Hand“, entgegnete
der Bauer, „ich habe Deine Schwester
zur Frau.“

Im „Figaro“ wird ein amüsantes „18-
tesches Zensurstück“ mitgetheilt. Das Ober-
ste ein Stück aufführen, in welchem eine Dame aus
der Gesellschaft in einer glühenden Scene ihren
Beliebten duzte. Die Handschrift kam mit einem
folgendem Vermerk des Zensors zurück: „In der
guten Gesellschaft duzen die Frauen ihren Be-
liebten niemals.“

(Aus Noblesse.) „Sie werden sehen, unser
Freund Braunmüller wird sich noch mit seiner
Noblesse die ganze Gesundheit ruiniren.“ —
„Wie so?“ — „Er hält sich jetzt gar einen
Hausarzt.“

(Jubiläum.) „Weßhalb stehst Du heute so
feierlich aus?“ — „Ich feiere ein Jubiläum.“
— „So?“ — „Ja, mein neuestes Drama ist
mir eben von der fünfzigsten Direktion zurückge-
schickt worden.“

Als der Gesangsverein K r i s t o f f (Bairern)
am 16. September v. J. einen Ball hielt, war
der Dekonom Ruppert als Tanzordner thätig.
Die Würde seines Amtes erkannte man an einer
Ruhglocke, mit welcher er das Zeichen zum Aus-
setzen gab. Als nun einmal ein Tänzer diesem
Signal nicht gehorchte, schlug ihm der schneidige
Ballkommisär die Ruhglocke derart an den Kopf,
daß sofort das Blut aus einer klaffenden Wunde
spritzte. Für diese energische Wabung der Tanz-
ordnung erhielt Ruppert vom bairischen Schöff-
engericht 21 Tage Gefängniß.

Eine besonders absonderliche Auffchrift trug,
wie man uns schreibt, eine kürzlich bei der Post-
anstalt eines märkischen Städtchens eingegangene
Postkarte, die eine Jagdeinladung enthielt. Der
Empfänger war in folgender Weise bezeichnet:
„An meinen Freund. Er ist der Dittse und
Schlaufe in ganz K.“ Die Befehlskarte hatte den
gewünschten Erfolg. Der Empfänger wurde in
dem Dittschule ermittelt.

(Dittschule!) „Herrgott, ist der Huber
ein eiliger Mensch! Hat der heut scho wieder a
anderes Paar zerrissene Stiefel an!“

(Macht der Gewohnheit.) Johann ist vom
Hausnachbar bei einem Wirth zum Bedienten eines
Grafen aufgerückt. Als dieser einmal ein Abend-
essen gegeben hat und ein älterer Herr sich zum
Aufbruch rüstet, erhält der Diener von seinem
Geleiter den Befehl: „Johann helfen Sie doch
dem Herrn vor die Thür!“ Und Johann —
wirft den alten Herrn die Treppe hinunter.

Eine Pariser Dame, die unter dem Jahn
der Zeit eifrig gelitten hat, erzählt einer
Freundin nicht ohne eine gewisse Genugthuung,
daß ihr neulich auf der Straße ein Herr nach-
gegangen sei. „Hm“, sagte die „Freundin“ nach-
denklich, „das kann nur der 102jährige Chevreul
gewesen sein.“

(Wärmüthige Betrachtung eines Lebmannes.)
Es giebt einen Fall, in dem man lieber einen
Fußtritt empfängt als Aueheil. Wenn man
nämlich Podagra hat.

(Feiner Titel.) „Nanu Ede, wat biß Du
denn jetzt?“ — „Id? D, id bin Mitarbeiter
bei der Verbrecherzeitung.“

(Immer derselbe.) Gattin: „Mann, den!
Dir, die Köchin hat eben Deine gute Mundtasse
zerstochen.“ — Gymnasial-Professor: „Dafür
wird sie den ersten Gesang der „Odyssee“ drei-
mal abschreiben.“

(Renommage.) „Aber Huberbäuerin, was
sagst denn Ihr Junge so entschieden auf dem
Hofe?“ — „Ja, das ist nur, damit das Dorf
glauben soll, wir schlachten zum Fest ein Schwein.“

(Schlechtes Gewissen.) Mann: „Nein, ich
sage Ihnen, wenn ich jetzt nach Hause komme,
ist eine Schredenskammer gegen mein Schlafzim-
mer noch das reine Laßkabinett.“

(Zarter Wink.) Herr: „Fräulein Kathi,
Sie haben eine Eroberung gemacht, auf die Sie
sich sein dürfen.“ — Dame: „Ach gehen Sie,
Sie wollen mich nur necken.“ — „D nein, es
ist volle Wahrheit, mein Vater ist nämlich sehr
entzückt von Ihnen.“ — „Ihr Vater — nun
das ist ungefährlich, der könnte ja mein
Schwiegervater sein!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Lübeck, 14. Januar. Der Dampfer „Gi-
nerra“, welcher von Windau nach Lübeck mit
Spiritus und Eichenholz für binnenländische Be-
stellung unterwegs war, ist mit Mann und Maus
untergegangen. Die Besatzung betrug 15 Mann,
der Kapitän hieß Groß. Spiritfässer sind an
Gothlands Riffe angefrüht.

München, 13. Januar. Staatsrath von
Dills ist heute gestorben.

München, 14. Januar. Der Prinzregent
hat das Protektorat der Bayreuther Festspiele
mittels eines Handschreibens vom 11. Januar an
Frau Rosina Wagner übernommen; dasselbe lau-
tet: „Gern übernehme ich, Ihrem Ansuchen vom
7. Januar willfahrend, das Protektorat und will,
eingedenk des warmen Interesses Meines Hauses,
Schirmer und Schützer des Unternehmens sein,
auf daß die Intention Ihres Vaters an der
Stätte seines letzten Wirkens in dem so theuren
Bayreuth immer reichere Förderung finde.“

Wasserstand.

Ober bei Breslau, 13. Januar, 12 Uhr
Mittags, Oberpegel 4,70 Meter, Unterpegel
— 0,23 Meter. — Elbe bei Dresden, 13. Ja-
nuar, — 1,42 Meter. — Magdeburg, 13. Ja-
nuar, + 0,62 Meter. — Warte bei Bosen,
13. Januar, Mittags, 1,40 Meter.